

Ungleiche Chancen – Wie das Einkommen der Eltern die Chancen der Kinder beeinflusst

Eine Studie des UNICEF-Forschungsinstituts Innocenti, Mai 2026

Das Wichtigste in Kürze

Ökonomische Ungleichheit beeinträchtigt das Wohlbefinden von Kindern in den Industrieländern. Das zeigt die 20. Ausgabe der Report-Card Serie des UNICEF Forschungsinstituts Innocenti mit dem Titel „Unequal chances – Children and economic inequality“. Wo Einkommensungleichheit und Kinderarmut höher sind, ist das kindliche Wohlbefinden häufig geringer. Je stärker die ökonomische Ungleichheit ausgeprägt ist, desto schlechter fallen die Befunde in der körperlichen und mentalen Gesundheit sowie der schulischen Kompetenzen aus.

Deutschland schneidet im internationalen Vergleich insgesamt, wie im letzten UNICEF-Bericht, wieder unterdurchschnittlich ab und landet auf Platz 25 von 37 gerankten Ländern. Die Daten für Deutschland im Bereich der schulischen und sozialen Kompetenzen bleiben auch in dieser neuen Vergleichsstudie besorgniserregend. Hier landen viele Länder wie Irland oder Südkorea, aber auch Länder mit geringerer Wirtschaftskraft wie Slowenien oder Kroatien, vor Deutschland.

UNICEF weist in diesem Zusammenhang darauf hin, wie wichtig es für die Kinder in Deutschland, aber auch für die Zukunft des Landes ist, dass ausreichend und effektiv in Kinder investiert wird. Unzureichende Unterstützung von einkommensschwachen Familien führt dazu, dass benachteiligte Kinder gesundheitlich, mental und mit Blick auf ihre schulischen und sozialen Kompetenzen deutliche Nachteile haben. Auf längere Sicht wirken sich diese ungleichen Startchancen auf die beruflichen Erfolgsaussichten sowie auf die Gesundheit der Kinder aus, die im Erwachsenenalter häufiger als finanziell besser gestellte Gleichaltrige auf Unterstützung durch Sozial- und Gesundheitssysteme angewiesen sind.

Die Ergebnisse verdeutlichen, wie wichtig ausreichende staatliche Leistungen für Familien sind – sowohl im Hinblick auf die finanziellen Ressourcen als auch auf Präventions- und Unterstützungsangebote.

Zum Hintergrund der Studie

Das UNICEF-Forschungsinstitut Innocenti vergleicht in seiner Report Card-Serie seit dem Jahr 2000 regelmäßig die Situation von Kindern in den wohlhabenden Ländern der Welt. Auf der Basis aktueller Forschungsergebnisse werden Trends im kindlichen Wohlbefinden untersucht, Gründe für diese Entwicklungen identifiziert und mögliche Maßnahmen für Politik und Gesellschaft erarbeitet.



Die Report Card 20 untersucht in den Ländern der EU und OECD, wie wirtschaftliche Ungleichheit mit dem Wohlbefinden von Kindern zusammenhängt. Darüber hinaus enthält sie eine aktualisierte Rangliste¹ des kindlichen Wohlbefindens mit sechs Indikatoren aus den Bereichen physische Gesundheit, mentales Wohlbefinden und Kompetenzen.

Ergebnisse

Ungleichheit in Deutschland und anderen wohlhabenden Ländern

Ökonomische Ungleichheit gibt es in allen Ländern auf der Welt, aber in einem sehr unterschiedlichen Ausmaß. Selbst in den eher egalitären Ländern wie der Slowakei, Island, Tschechien oder Slowenien verfügen Menschen im obersten Fünftel der Einkommensverteilung über etwa 3,5-mal so viel Einkommen wie Menschen im untersten Fünftel. In den am stärksten von Ungleichheit geprägten Ländern (Costa Rica, Chile, die USA und die Türkei) liegt dieses Verhältnis bei mindestens 8 zu 1. Die Kinderarmutsquote reicht von rund 10 Prozent in Dänemark bis zu rund 37 Prozent in Kolumbien und Costa Rica.

Für Deutschland zeigt sich ein gemischtes Bild. Die Einkommensungleichheit liegt bei einem Verhältnis von 1 zu 5,0 (2012: 1 zu 4,3), die Kinderarmutsquote stagniert bei hohen 15,2 Prozent. Im internationalen Vergleich liegt Deutschland damit im Mittelfeld.

Körperliche Gesundheit – enger Zusammenhang zwischen Gesundheit und Ungleichheit

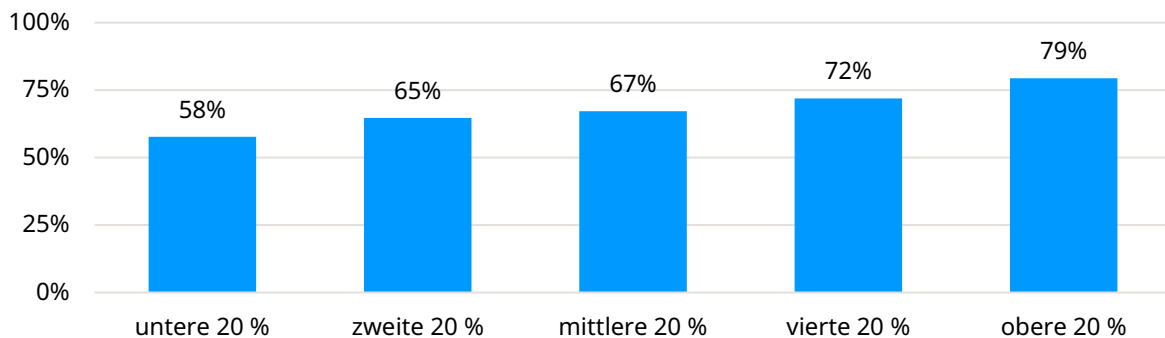
In Ländern mit größerer ökonomischer Ungleichheit schneiden Kinder gesundheitlich oft schlechter ab. Das zeigen die Ergebnisse für die körperliche Gesundheit mit Blick auf die Sterblichkeitsrate von Kindern im Alter von 5 bis 14 Jahren und den Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Übergewicht. Länder wie Island und Dänemark mit geringer Ungleichheit zeigen geringe Sterblichkeitsraten, während Bulgarien, Chile, Costa Rica und die USA vergleichsweise hohe und in Fällen wie den USA sogar steigende Sterblichkeitsraten aufweisen. Auch innerhalb der untersuchten Länder haben arme Kinder ein höheres Sterblichkeitsrisiko und leiden häufiger an Übergewicht.

Deutschland liegt im Bereich der körperlichen Gesundheit mit Rang 15 von 41 im oberen Mittelfeld. Die Sterblichkeitsrate der 5- bis 14-Jährigen liegt bei 0,88 pro 1.000. 25,4 Prozent, also etwa ein Viertel der 5- bis 19-Jährigen, sind übergewichtig. Auch in Deutschland zeigt sich, dass die körperliche Gesundheit der Kinder eng mit dem Einkommen ihrer Familien verknüpft ist. Während 79 Prozent der Kinder aus dem obersten Fünftel der Einkommensverteilung einen sehr guten Gesundheitszustand aufweisen, sind es bei den ärmsten Kindern 21 Prozent weniger (58 Prozent).

¹ Das Ranking befindet sich im Anhang dieser Zusammenfassung.

Das liegt daran, dass gesundheitliche Risiken ungleich verteilt sind. Kinder aus benachteiligten Familien leben häufiger unter Bedingungen, die gesundes Aufwachsen erschweren, etwa durch fehlendes Geld für Essen, ungesündere Ernährung, beengte und schlechte Wohnverhältnisse, schlechtere Zugänge zu Ärzten oder materielle Unsicherheit. Auch für Deutschland lassen sich solche Unterschiede erkennen: Kinder und Jugendliche aus materiell schlechter gestellten Familien frühstücken seltener und essen seltener Obst oder Gemüse.

Abbildung 1: Anteil der Kinder unter 16 Jahren in sehr guter Gesundheit in Deutschland, nach Einkommensgruppen (Quintile), 2024



Mentale Gesundheit – Fehlende Ressourcen und Stress

Interessanterweise ist der Zusammenhang zwischen Ungleichheit und mentaler Gesundheit weniger eindeutig als im Bereich Bildung und körperliche Gesundheit. Ein hohes Maß von Ungleichheit in einem Land hängt beispielsweise nicht mit höheren Suizidraten oder einer geringeren Lebenszufriedenheit zusammen.

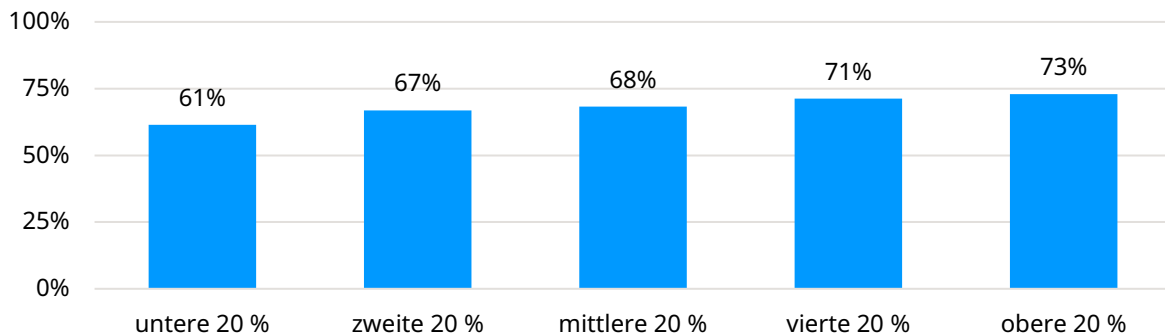
Schaut man jedoch in die Länder selbst, zeigt sich, dass das Aufwachsen in Armut Bereiche der mentalen Gesundheit negativ beeinflussen kann. Eine Reihe von analysierten internationalen Studien weist darauf hin, dass ein Zusammenhang zwischen dem Aufwachsen in benachteiligten Lebensverhältnissen und reduzierter mentaler Gesundheit besteht.

Die Studie zeigt diesen Zusammenhang anhand der Lebenszufriedenheit von Kindern. 15-Jährige, die in Familien mit geringen Einkommen aufwachsen, zeigen deutlich seltener eine hohe Lebenszufriedenheit als 15-Jährige aus wohlhabenden Haushalten. In Deutschland berichten 61 Prozent aus der einkommensärmsten Gruppe von hoher Lebenszufriedenheit und in der reichsten Gruppe sind es 73 Prozent.



Der Zusammenhang zwischen Ungleichheit und mentalem Wohlbefinden ist komplex. Zu den möglichen Gründen zählt, dass finanzielle Unsicherheit in Familien zu mehr Stress, Anspannung und Sorgen bei den Eltern und über sie auch bei den Kindern führen kann. Beispielsweise zeigen Studien, dass Kinder aus privilegierteren Haushalten häufiger mit ihren Eltern reden (59 % vs. 46 %). Hinzu können Belastungen durch beengte Wohnverhältnisse, weniger Rückzugsräume und eingeschränkte Möglichkeiten, am sozialen Leben teilzunehmen, kommen. Es gibt auch Hinweise darauf, dass benachteiligte Kinder häufiger Mobbing-Erfahrungen machen und weniger positive Peer-Beziehungen haben.

Abbildung 2: Anteil der 15-Jährigen mit einer hohen Lebenszufriedenheit in Deutschland, nach Einkommensgruppen (Quintile), 2022



Kompetenzerwerb – der familiäre Hintergrund macht den Unterschied

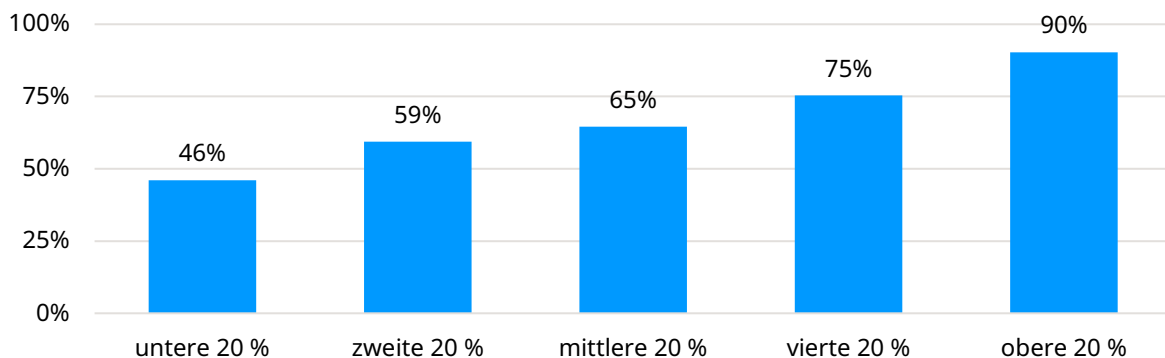
Besonders auffällig ist der Zusammenhang zwischen ökonomischer Ungleichheit und den schulischen Kompetenzen, die Kinder erwerben. In Ländern mit größerer Ungleichheit erreichen im Durchschnitt weniger Kinder die grundlegenden Kompetenzen in Mathematik und Lesen.

Auch innerhalb der Länder zeigt sich, dass Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien deutlich seltener die Mindestkompetenzen erreichen als Kinder aus Familien mit hohem sozioökonomischem Status.



Deutschland schneidet im Bereich der Kompetenzen sehr schwach ab. Nur 60 Prozent der 15-Jährigen erreichen grundlegende Kompetenzen in Lesen und Mathematik. Der Abstand zwischen Jugendlichen aus sozioökonomisch benachteiligten und privilegierten Familien ist in Deutschland außergewöhnlich groß: In der sozioökonomisch am stärksten benachteiligten Gruppe erreichen 46 Prozent die grundlegenden Kompetenzen, in der privilegiertesten Gruppe sind es 90 Prozent.

Abbildung 1: Anteil der 15-Jährigen, die in Mathematik und Lesen die Mindestkompetenzen erreichen, Deutschland, nach sozioökonomischen Status des Elternhauses (ESCS; (Quintile), 2022



Empfehlungen: Diese Maßnahmen können das Wohlergehen der Kinder verbessern



Kinderarmut wirksam bekämpfen

Auch wenn sich Einkommens- und Vermögensungleichheit meist nur langfristig verändern lassen, können Staaten mit gezielten politischen Mitteln Kinderarmut effektiv und kurzfristig senken. Gute Beispiele, wie Familienleistungen, steuerpolitische Maßnahmen und arbeitsmarktpolitische Instrumente wie Mindestlöhne Kinderarmut spürbar reduziert haben, hat bereits die Report Card 18² vorgestellt.

Für Deutschland bedeutet das:

- Strategie gegen Kinderarmut: Der Bund sollte ein ressortübergreifendes Maßnahmenpaket zur finanziellen Absicherung von Kindern und Familien vorlegen, Leistungen zugänglicher machen und das soziokulturelle Existenzminimum bedarfsgerecht neu berechnen. Vorhaben wie die verbesserte Auszahlung des Kindergelds helfen, die Rate der Familien, die nicht von Leistungen profitieren, zu senken. Daran anschließend sollten auch geplante Vorhaben wie die Verbesserung der Inanspruchnahme des Kinderzuschlags und Verbesserungen zur Teilhabe von Kindern am gesellschaftlichen Leben umgesetzt werden.
- Gezielt in benachteiligte Kinder investieren: Öffentliche Mittel sollten dort priorisiert werden, wo sie wirksam die am stärksten benachteiligten Kinder erreichen, wie es beispielsweise im „Startchancen-Programm“ umgesetzt wird.

Ressourcen gerechter verteilen

Der Bericht zeigt, dass Einkommensungleichheit für Kinder vor allem dann besonders folgenreich wird, wenn sie den Alltag von Kindern beeinträchtigt: durch schlechtere Wohnverhältnisse, schlecht ausgestattete Schulen und benachteiligte Nachbarschaften, in denen beispielsweise Kinderärzte oder Spielplätze fehlen. Politik kann hier gegensteuern und dafür sorgen, dass alle Kinder Zugang zu den materiellen Ressourcen haben, die ein gutes Aufwachsen fördern, beispielsweise durch gezielte Unterstützung bei den Wohnkosten, gutes und bezahlbares Mittagessen in den Schulen oder Programmen zur Förderung benachteiligter Quartiere.

Für Deutschland bedeutet das:

- EU-Kindergarantie konsequent umsetzen: Der Nationale Aktionsplan „Neue Chancen für Kinder in Deutschland“ sollte zu einer verbindlichen Strategie mit überprüfbaren, terminierten Zielen und ausfinanzierten Maßnahmen weiterentwickelt werden – unter Beteiligung von Wissenschaft, Zivilgesellschaft, Kindern und Jugendlichen sowie mit klarer Einbindung von Ländern und Kommunen.
- Wohnviertel, in denen besonders viele benachteiligte Kinder wohnen, kindgerecht gestalten: Gerade in benachteiligten Quartieren ist der Bedarf an öffentlichen, kostenlosen Angeboten für Kinder und Jugendliche groß.

² <https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/-/report-card-18-kinderarmut/344084>

Programme wie die Kinderfreundlichen Kommunen können eine kindgerechtere kommunale Entwicklung konzeptionell begleiten. Finanziell können Instrumente wie der Europäische Sozialfonds oder vom Bund geförderte Programme wie das Programm „Sozialer Zusammenhalt“ die Umsetzung durch die Kommunen unterstützen. Der von der Bundesregierung im Koalitionsvertrag vorgesehene „Zukunftspakt“ zur Neuordnung der Kompetenzen und Finanzen zwischen Bund, Ländern und Kommunen sollte mit einem zentralen Fokus auf die Verbesserung der Situation und der Chancen von Kindern geschlossen werden.

- Kooperationen zwischen Kinder- und Jugendhilfe und Schulen stärken: Der Ausbau der Nachmittagsbetreuung sollte genutzt werden, um Schule, Jugendhilfe, Eltern, zivilgesellschaftliche Träger, Länder und Kommunen in einem abgestimmten Ganztagskonzept zusammenzubringen, das sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert.

Weitere Folgen wirtschaftlicher Ungleichheit gezielt abfedern

Die Report Card 20 betont, dass ökonomische Ungleichheit nicht nur über fehlendes Geld wirkt. Sie erhöht auch den Stress in Familien, beeinträchtigt Beziehungen, erschwert Teilhabe und verstärkt Stigmatisierung und Diskriminierung. Gute Familienpolitik und passende Unterstützungsangebote können helfen, Familien zu entlasten.

Für Deutschland bedeutet das:

- Präventions- und Unterstützungsangebote ausbauen: Es gibt große Handlungsbedarfe bei der Weiterentwicklung der Unterstützungsstrukturen für Eltern. Dazu gehören die zielgruppenspezifische Förderung der Bekanntheit und Inanspruchnahme der Familienbildung und -beratung, die Intensivierung der aufsuchenden Beratungen sowie offenen Angebote und der Ausbau digitaler Angebote. Besonders erfolgsversprechend ist die stärkere Vernetzung der Angebote mit Schulen, Familienzentren, Kitas und Vereinen.

Lösungen gemeinsam mit Kindern entwickeln

Jedes Kind hat das Recht auf Beteiligung. Damit Lösungen bedarfsgerecht entwickelt werden können, müssen Kinder daran partizipieren können.

Für Deutschland bedeutet das:

- Kinderbeauftragte auf Bundes- und Länderebene einsetzen: Damit Kinder partizipieren und ihre Interessen effektiv vertreten werden, empfiehlt sich die Einsetzung von Kinderbeauftragten im Bund und in allen Bundesländern, deren Auftrag und Ressourcen so gestaltet ist, dass sie Kinder verbindlich, bedarfsgerecht, strukturell und wirksam an politischen Angelegenheiten beteiligen können. Bisher existieren solche Beauftragte lediglich in fünf Bundesländern.
- Partizipativ kinderfreundliche Orte schaffen: Kommunen sollten Kinder und Jugendliche in alle Entscheidungsprozesse einbeziehen, in denen es um ihre Interessen und Belange geht, zum Beispiel bei der Stadtplanung.
- Kinderrechte ins Grundgesetz: Eine Klarstellung der Rechte von Kindern im deutschen Grundgesetz trägt dazu bei, dass die Interessen von Kindern und

Familien bereits in Gesetzgebungsverfahren ausdrücklich beachtet werden müssen.

Datenlage und Monitoring verbessern

Selbst in wohlhabenden Ländern fehlen in wichtigen Bereichen zu Kindern vergleichbare Daten, etwa zur mentalen Gesundheit. Zudem braucht es bessere Daten dazu, wie ökonomische Ungleichheit mit anderen Benachteiligungen zusammenwirkt.

Für Deutschland bedeutet das:

- Politik braucht Evidenz: Politik für Kinder kann nur nachhaltig, strategisch und wirkungsvoll sein, wenn sie ausreichende Informationen zur Lage der Kinder und zur Wirkung der sie betreffenden politischen Maßnahmen hat. Für eine wirkungsvolle Politik sind daher ein verstetigtes, kontinuierliches Monitoring der Situation von Kindern und Jugendlichen sowie bedarfsgerechte Evaluationen politischer Interventionen notwendig – als Fundament für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Maßnahmen.

Kontakt

UNICEF Büro Berlin

Leitung: Dr. Sebastian Sedlmayr

Fachlicher Ansprechpartner: Jan Braukmann

Schumannstraße 18

10117 Berlin

Tel.: 030-2758079-10

E-Mail: bueroberlin@unicef.de

Tabelle: Rangliste des kindlichen Wohlbefindens in 2026

Gesamt	Land	Körperliche Gesundheit	Mentale Gesundheit	Soziale und akademische Kompetenzen
1	Niederlande	5	1	11
2	Dänemark	1	4	7
3	Frankreich	2	12	9
4	Portugal	10	3	21
5	Schweiz	8	15	6
6	Irland	11	24	1
7	Litauen	13	13	13
8	Spanien	22	5	17
9	Rumänien	24	2	22
10	Ungarn	29	6	14
11	Schweden	14	16	15
12	Italien	17	10	25
13	Slowenien	16	29	2
14	Finnland	23	17	16
15	Kroatien	34	7	4
16	Österreich	20	23	8
17	Japan	3	32	12
18	Lettland	12	9	29
19	Slowakei	25	11	26
20	Island	6	26	27
21	Tschechien	4	25	31
22	Kanada	27	22	20
23	Griechenland	26	8	33
24	Vereinigtes Königreich	21	28	19
25	Deutschland	15	21	34
26	Malta	19	18	35
27	Republik Korea	30	34	3
28	Bulgarien	32	14	32
29	Estland	28	30	24
30	Polen	18	31	30
31	Costa Rica	37	20	39
32	Neuseeland	33	37	23
33	Kolumbien	39	27	37
34	Uruguay	35	35	38
35	Mexiko	41	19	40
36	Türkei	36	36	36
37	Chile	40	33	41
	Australien	31	n/a	18
	Belgien	7	n/a	5
	Norwegen	9	n/a	10
	USA	38	n/a	28

Anmerkung: Aufgrund fehlender Daten konnten drei Länder nicht in die Rangliste aufgenommen werden – Zypern, Israel und Luxemburg. Diese Länder werden in anderen Teilen des Berichts berücksichtigt, sofern Daten vorliegen. Zudem war es nicht möglich, die letzten vier oben genannten Länder vollständig zu bewerten, da Daten zur Lebenszufriedenheit fehlten.